



# Mai 1918

## Im Westen wütet der Krieg weiter

Am 19. Mai ist Pfingsten. Das Geläut der Seelzer Kirche ist um eine Glocke ärmer, sie musste als „Buntmetall“ für den Krieg abgeliefert werden (Foto oben: „Glockenfriedhof“ Hamburg-Veddel).

Kuno Wissel hatte im April 14 Tage Heimaturlaub, dann fuhr er wieder zu seiner Einheit nach Bromberg, um von dort gleich wieder in den Westen an die Front geschickt zu werden. Am 17. Mai schreibt er den Eltern in Velber: „Ich schrieb ja schon, daß ich noch 14 Tage Stellungskrieg im Dreck und Regen mitgemacht habe, so daß mir das jetzige Pfingstquartier doppelt angenehm erscheint. Zwar liegen wir momentan noch in einer Gegend, wo alles kaputt und kaum Zivilbevölkerung ist, aber die Natur und der Mai mit seinen endlich warmen sonnigen Tagen hat alles mit seinen frischen blühenden Frühjahrsfarben überzogen ...“

Bruder Heinrich geht es weniger gut. Am 1. Mai schreibt er nach Hause: „Schickt mir doch mal etwas Brot. Brot ist so furchtbar knapp, [...] Wir bekommen nämlich alle 2 Tage ein kleines Brot, was man früher an einem Tage aß. In den Feldbäckereien, wo sie das Brot backen, geben sie nichts her, selbst für Geld und Rauchwaren nicht, wie es früher der Fall war.“

### Kriegstote

204 **Hermann Seegers** aus Gümmer  
† 10. 5. 1918



205 **Heinrich Heitmüller**, Straßenwärter aus Seelze † 12. 5. 1918 bei La Bassée (Frankreich) – 41 Jahre  
Die Familie Heitmüller wohnt im Haus Nr. 57 in der Bahnhofstraße (Foto links).



206 **Heinrich Asche**, Arbeiter aus Seelze  
† 26. 5. 1918 in Frankreich – 19 Jahre

Die Asches wohnen in der „Heimstätte“, Döteberger Straße, Vater Heinrich ist Arbeiter bei der Bahn.

Adolf, der jüngste Wissel-Bruder, geht auf Transport von Lemberg in den Westen. Auf dem Foto steht er im Hintergrund links. Er gehört nicht zur kämpfenden Truppe, sondern dient in einer Sanitätseinheit.



Trotzdem machen die Eltern sich Sorgen, wenn er jetzt aus dem „befriedeten“ Galizien ins schwer umkämpfte Frankreich muss.

Lehrer Georg Harms in Almhorst, aufgrund seines Herzfehlers seit Frühjahr 1916 ausgemustert, schreibt in der Schulchronik über mangelnde Zucht der Kriegsjugend: „In dem Betragen auf der Straße scheint sich freilich bei einigen Knaben der Umstand bemerkbar zu machen, daß zu Hause die starke Hand des Vaters fehlt. Auch die viele Freizeit scheint straffer Zucht entgegen zu wirken. Leute aus dem Dorfe brachten einigemal Klagen über Unhöflichkeit und Frechheit.“



Almhorster Schuljungen posieren auf der Dorfstraße für den Fotografen. Die Mädchen stehen im Hintergrund in 2. Reihe.

Die „viele Freizeit“ kommt daher, dass in Almhorst seit 1916 nur 3 Tage pro Woche Unterricht erteilt wird, weil der Lehrer auch die Döteberger Schule betreuen muss.